

Die Schweizerische Landeshymne : wie entstand sie?

Autor(en): **Wyss, R.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1962)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vaterlandslind
 für
 Schweizerische Kantone
 God save the King!
 Was ist mein Vaterland?
 Sing' und mit Herz und Hand
 All dies gebühret!
 Hail, o Gallicant!
 Herzlich der Mäurer La,
 Hier ist auch Jakobstag,
 Besüchtig zum Bern

Originalniederschrift der ersten Strophe der Landeshymne.

DIE SCHWEIZERISCHE LANDESHYMNE

Wie entstand sie?

Im Jahre 1781 wurde in Bern an der Herrengasse Johann Rudolf Wyss als Sohn des Münsterpfarrers Johann David Wyss geboren. Sein Vater ist uns bekannt als Verfasser des weltberühmten Ju-

gendbuches «Der Schweizerische Robinson». Nach theologisch-philosophischen Studien, die er in Deutschland absolvierte, ergriff Johann Rudolf das Amt eines Predigers. Im 26. Lebensjahr wurde er aber schon zum Professor der Philosophie an der neu errichteten Akademie in Bern ernannt. 1827 übernahm er auch noch die Pflichten eines Oberbibliothekars der Bernischen Stadtbibliothek. In seiner freien Zeit sammelte er bernische Legenden und Volkssagen. Auch bearbeitete er für einen ersten Druck die bernischen Chroniken von Justinger, Valerius Anshelm und Benedikt Tschachtlan. Aus seiner Feder stammen unter anderem die heute noch gesungenen und vielerorts bekannten Volkslieder «Härz mis Härz, warum so trurig?» und «Wie isch doch o das heimelig». In bernischem Privatbesitz befindet sich ein Scherenschnitt, der Johann Rudolf Wyss auf einem Balkon mit seiner Familie wiedergibt. Während er in einem Buche liest, unterhält sich seine Gattin mit ihrem Sohne Johann Ernst über ein Kanöchen, das der Knabe auf den Tisch gestellt hat. Leider war diesem vielseitig begabten Manne nur ein kurzes Leben beschieden. Er starb 1830 im Alter von nur 49 Jahren.

Genau vor 150 Jahren liess Johann Rudolf in Bern bei Mauerhofer und Dellenbach ein dünnes, nur 24 Seiten zählendes Bändchen mit neun Liedern drucken. Es trug den Titel «Kriegslieder, gesammelt zur Erholung für das Artilleriekamp im Sommer 1811». Zu Beginn dieser kleinen Liedersammlung stehen die sechs Strophen: «Rufst du mein Vaterland». Wyss gab diesem patriotischen Gesange den Titel «Vaterlandslied für schweizerische Kanonier».

Das Artillerielager, bei dem damals die bernischen Offiziere und Soldaten die neun kriegerischen Lieder sangen, wurde auf dem Wylerfelde, etwas ausserhalb der Stadt, abgehalten.

Das gleiche Lied erschien einige Jahre später, 1818 nochmals unter einem anderen Titel: «Kriegslied für schweizerische Vaterlandsverteidiger» in einem Heftchen, das die Überschrift trug: «Laupenlieder». Diese Gesänge erklangen an der Laupenschlachtfeier, die von dem Dichter und einigen gleichgesinnten Freunden und mit Hilfe des Burgerleists in Bern am 28. Juni 1818 veranstaltet wurde. Das Lied hatte immer mehr Anklang gefunden, so dass es gegen die Mitte des Jahrhunderts in verschiedene schweiz.



Der Dichter und seine Familie. Zeitgenössischer Scherenschnitt.

Gesangbücher aufgenommen und mit der Zeit auch in den übrigen Kantonen der Schweiz gesungen wurde, bis es dann im Laufe des späten 19. Jahrh. allgemein als Landeshymne anerkannt wurde, obschon es ursprünglich als Soldatenlied bestimmt war.

In bernischem Privatbesitz finden sich heute noch eine Anzahl Bände, in welchen J. R. Wyss eigenhändig seine Balladen, Idyllen und Gesänge mit sauberer Schrift eingetragen hatte. Aus dem ersten Band dieser Gedichtsammlung geben wir hier die erste Strophe des Liedes «Rufst du mein Vaterland» in Originalschrift wieder. Unterhalb der Überschrift lesen wir die anscheinend etwas später hinzugekommene Anmerkung: «Nach d. Mel. God save the King». Hierbei handelt es sich nun um die Melodie der englischen Nationalhymne «Gott erhalte den König». In der Ausgabe von 1818 finden wir die gleiche Anmerkung bereits schon gedruckt. Somit dürfen wir annehmen, Wyss habe das Lied von Anfang an für die Melodie geschrieben, die der Engländer H. Carey bereits 1743 komponiert hatte. Heute noch singen Schweizer und Engländer ihre Landeshymnen in der gleichen Melodie, allerdings mit völlig verschiedenen Texten, jedoch mit der gleichen Ehrfurcht und Liebe zu ihrer Heimat.

R. L. Wyss